



News

Prof. Ruedi Lüthy am Symposium 2012 der Novartis Stiftung

Zürich, 4. Dezember 2012 – Am Dienstag, 4. Dezember 2012, sprach Prof. Ruedi Lüthy am diesjährigen Symposium der Novartis Stiftung für Nachhaltige Entwicklung darüber, wie sich medizinische und psychosoziale Betreuung von HIV-positiven Kindern und Jugendlichen ergänzen.

HIV-Patienten müssen ihre Medikamente sehr regelmässig einnehmen. Werden die Medikamente nur ein- oder zweimal pro Woche vergessen, verschlechtert sich der Gesundheitszustand deutlich und es entwickelt sich mittelfristig ein Therapieversagen. Viele HIV-positive Kindern und Jugendlichen in Simbabwe leiden unter dem Stigma der HIV Infektion und viele sind von Depressionen betroffen. Dies und eine fehlende Tagesstruktur schmälert ihre Motivation, die Medikamente regelmässig einzunehmen. Deshalb ist eine gute medizinische Behandlung nur in Kombination mit psychosozialer Betreuung möglich, wie Prof. Ruedi Lüthy in seinem Vortrag aufzeigte.

Therapieversagen ist tödlich

Besonders bei Kindern ist das Versagen der Therapie sehr tragisch: „So now it is time to watch my child die“, sagte die Mutter eines HIV-positiven Kindes einmal zu einer Mitarbeiterin von Prof. Ruedi Lüthy. Die Krankheit des Kindes war zu weit fortgeschritten, und die Kosten für eine alternative Behandlung in einem Land wie Simbabwe nicht mehr finanzierbar. Das heisst: Unregelmässige Medikamenten-Einnahme und das daraus resultierende Versagen der Therapie bedeuten den sicheren Tod. „Die Therapietreue der jungen Patienten ist zentral für den weiteren positiven Verlauf und letztlich das Überleben der Betroffenen“, so Prof. Ruedi Lüthy.

Vertrauen und Kontrolle retten Leben

Die Patientinnen und Patienten der Newlands Clinic werden aus diesen Gründen sehr engmaschig untersucht, begleitet und kontrolliert. Zentral ist dabei die vertrauensvolle und persönliche Beziehung zu den behandelnden Krankenschwestern. Die lebenswichtige Bedeutung der Therapietreue wird den Patienten gegenüber mit allergrösster Priorität vermittelt. Die HIV-Therapie erfolgt nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen, und dank einem gut ausgestatteten Labor erkennen die Schwestern und Ärzte frühzeitig Probleme, die mit der HIV-Infektion und eventuellen Nebenwirkungen der Therapie einhergehen. Die psychosoziale Unterstützung ist zudem eines der zentralen Themen in den internen Weiterbildungen für das eigene Pflegepersonal wie auch in den zweiwöchigen Kursen am Ausbildungszentrum.

Eine ganze Generation in Gefahr

Das Symposium 2012 der Novartis Stiftung für Nachhaltige Entwicklung versammelte in Basel Gesundheitsexperten aus vielen Ländern, um psychosoziale Ansätze zu bewerten und verschiedene Interventionen zu erörtern, die zur psychischen Gesundheit und zum Wohlbefinden von Kindern in Afrika beitragen sollen. UNAIDS schätzt, dass weltweit mehr als 16,6 Millionen Kinder durch HIV und AIDS einen oder beide Elternteile verloren haben; 89% dieser Kinder leben in Subsahara-Afrika. Die betroffenen Kinder leben in materieller Not, sind

sozial massiv benachteiligt und stigmatisiert, emotional isoliert und psychologisch traumatisiert. Damit ist eine ganze Generation in Gefahr. „In vielen Teilen der Welt, vor allem aber im östlichen und südlichen Afrika, sind Generationen von Kindern und Jugendlichen in ihren Familien unmittelbar mit Fällen von HIV und AIDS konfrontiert“, so Joseph Jimenez, CEO von Novartis, der die Tagung eröffnete. „Wir wollen, dass von HIV/AIDS betroffene Kinder in Würde aufwachsen können. Wir wollen ihnen das geben, was wir unseren eigenen Kinder wünschen: dass sie geliebt werden und wissen, dass sich jemand um sie kümmert.“

<http://www.novartisstiftung.org>



Ruedi Lüthy spricht am Symposium der Novartis Stiftung über den Zusammenhang zwischen medizinischer und psychosozialer Betreuung von jugendlichen HIV-Patienten.